

Text: Simone Beck

Das Haus Bellevue: ein Schriftstellerheim für deutsche Jesuiten

Das imposante Gebäude des Lycée des Arts et Métiers, das an der rue Guillaume Schneider liegt, war als Schriftstellerheim für die deutschen Jesuiten gebaut worden. Es stellt sich die interessante Frage, warum deutsche Ordensangehörige ein Studienhaus in Luxemburg bauten. Und warum gaben sie es nach nur elf Jahren auf?

Die Aufhebung des Jesuitenordens durch Papst Clemens XIV. im Jahr 1773 sollte auch erhebliche Auswirkungen auf Luxemburg haben. Der *Stater Kolléisch*, der Bau der Kathedrale und der Marienkult sind auf das Wirken der Jesuiten im 17. Jahrhundert zurückzuführen. Auch ihre religiösen, intellektuellen und sozialen Netzwerke waren für die Gesellschaft von großer Bedeutung. 1814 stellte Papst Pius VII. den Orden zwar wieder her, aber während langer Jahre kamen die Jesuiten nicht nach Luxemburg zurück. Teils waren sie selbst nicht an einer Niederlassung in Luxemburg interessiert, teils waren auch die politischen und kirchlichen Kreise in Luxemburg skeptisch. Die Redemptoristen, die in Luxemburg-Stadt ansässig waren, fürchteten die Konkurrenz und „damals herrschte im Großherzogtum, u.a. bei der Regierung, eine antiklerikale Strömung vor, welche die Niederlassung von Orden und Kongregationen in Luxemburg einschränken wollte“.¹

„Stimmen aus Maria-Laach“

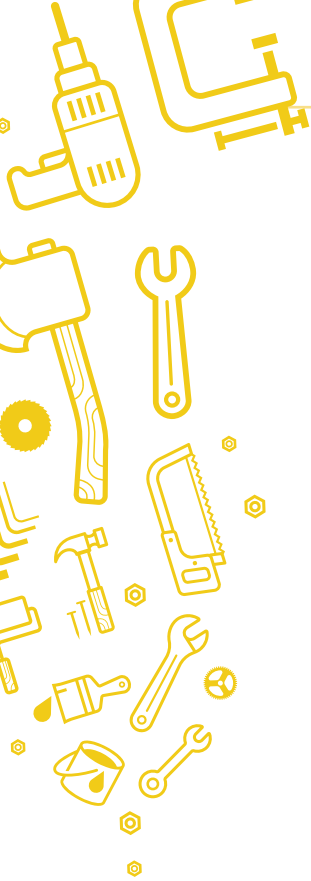
Außer einem Noviziat und einem Einkehrhaus für Jesuiten in Arlon, die 1862 entstanden², war die nächstgelegene Niederlassung der Societas Jesu in Maria-Laach, der ehemaligen Benediktinerabtei. Ab 1865 veröffentlichten die Patres „Stimmen aus Maria-Laach“, die fünf Jahre später als

monatliche Publikation erschienen. Dort wurden Glaubensfragen erörtert und ihre Auswirkungen auf Gesellschaft und Politik analysiert. Interessant ist das Augenmerk, das auf Naturwissenschaften und Kulturthemen gelegt wurde. Aber schon 1871 mussten die Jesuiten Maria-Laach verlassen, als der Orden im Deutschen Reich verboten wurde. Die Redaktion der „Stimmen aus Maria-Laach“ zog nach Tervueren bei Brüssel um, um sich dann 1879 in den Blijenbeck und 1885 in Exaten in den Niederlanden niederzulassen. Rasch wurden jedoch diese Klöster zu klein, und die Patres, welche wissenschaftliche Abhandlungen verfassten, verlangten – nach dem Vorbild der französischen und italienischen Jesuiten – ein eigenes Schriftstellerheim.

Ein Schriftstellerheim auf Bellevue

Die Wahl fiel aus diversen Gründen auf Luxemburg: in Deutschland war der Orden verboten, in den Niederlanden und in Belgien gab es genügend Niederlassungen. Die zentrale Lage Luxemburgs, seine Mitgliedschaft im Zollverein, seine guten Eisenbahnverbindungen und die starke Präsenz der Jesuiten bis 1773 sprachen für die Errichtung eines Schriftstellerheimes in Luxemburg. Die dem Deutschen nahe Sprache, „die Schönheit der Landschaft und die gesunde Luft“³ waren weitere Argumente.

1897 beauftragte der Jesuitenorden vier Patres mit dem Kauf eines 2,5 Hektar großen Grundstückes in Limpertsberg. Die Pläne für das ehrgeizige Projekt entwarf – in Zusammenarbeit mit Jesuitenpater Springer – der Luxemburger Architekt Jean-Pierre Koenig, auf den auch das Gebäude der Sparkasse oder des beliebten Pôle Nord zurückgehen. Nach nur zwei Jahren Bauzeit konnte das Schriftstellerheim „Bellevue“ am 10. Oktober 1899 feierlich eingeweiht werden. Die Jesuiten, die bis dahin im Bahnhofsviertel (in der heutigen rue Jean Origer) gewohnt hatten, zogen nach Limpertsberg. Die Zahl



der Mitglieder des Schriftstellerhauses schwankte zwischen 22 und 44 Patres. Trotz dieser beachtlichen Zahlen wurde die Gemeinschaft von der Regierung zu den „congrégations non autorisées“ gezählt.⁴

Literatur, Gewerkschaften, Darwin

Es ist offensichtlich, dass ein Orden, der so in der Welt steht wie die Jesuiten, sich auch mit gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Fragen auseinandersetzt. In der literarischen Debatte ging es ihnen um die katholische Gesinnung und Ausrichtung der Werke. Demzufolge lehnten sie die Literaturströmungen wie – beispielsweise – den Expressionismus ab. Als Beispiel für herausragende literarische Leistungen, die in „Bellevue“ entstanden, führt Emile Krier den Schweizer Jesuiten Alexander Baumgartner an, den Autor einer siebenbändigen Geschichte der Weltliteratur, der 1910 in Luxemburg starb.

Auch zu der Ende des 19. – Anfang des 20. Jahrhunderts brennend aktuellen Frage der Arbeiterorganisationen bezogen die Patres in Bellevue Stellung. Sie traten für Gewerkschaften ein, die – streng katholisch orientiert – einer kirchlich-hierarchischen Leitung unterstellt sein müssten, da – so Pater Pesch, der auch im Schriftstellerheim wohnte – der Katholizismus durchaus eine Verantwortung für die gesamte Gesellschaft (habe.)⁵ Pesch, der ein „Lehrbuch der Nationalökonomie“ in fünf Bänden verfasste, plädierte für einen christlichen Solidarismus.

Die – in manchen Gegenden der USA noch heute abgelehnte – Evolutionstheorie von Charles Darwin war auch Thema ihrer Veröffentlichungen. Für die Jesuiten waren Christentum und Wissenschaft durchaus vereinbar, da Naturgesetze auf einen intelligenten Urheber zurückzuführen seien. Besonders hervorzuheben wären in diesem Kontext die Schriften von Pater Erich Wasmann, eines bedeutenden Insektenforschers.

Es würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen, auf die zahlreichen kunstgeschichtlichen Veröffentlichungen der Patres einzugehen. Es dürfte aber aus den vorhergehenden Beispielen ersichtlich werden, dass die Beiträge, die in Bellevue entstanden und in „Stimmen aus Maria-Laach“ erschienen, sich nicht an ein breites Publikum richteten.

Um die Jahrhundertwende stagnierte die Zahl der Abonnenten, wohl auch, weil der Katholizismus, den in den Schriften propagiert wurde, nicht mehr dem Zeitgeist entsprach. Innerhalb des Jesuitenordens sah man die relative Autonomie der luxemburgischen Kommunität zunehmend kritischer.

Simone Beck

Simone Beck ist Präsidentin der Luxemburger UNESCO-Kommission und Koordinatorin von ons stad.



© Photothèque de la Ville Luxembourg, Batty Fischer 1900

Das Schriftstellerheim "Bellevue", 1900

Außerdem war das politische Klima in Luxemburg ungünstig: die luxemburgische Abgeordnetenkammer war in „Mehrheit liberal (sic) und sozialistisch“, wie Pater Krose, der den Jesuiten in Bellevue vorstand, festhielt.⁶

Vom Schriftstellerheim zur Handwerkerschule

1910 beschlossen die Jesuiten, das Schriftstellerheim in Bellevue zu verkaufen, nicht zuletzt auch, weil es ihre Finanzen sehr stark belastete. Die Regierung Eyschen machte Druck, das Gebäude so schnell wie möglich für die geplante Handwerkerschule zu erwerben, ehe eine andere Religionsgemeinschaft auf den Geschmack käme, das Gebäude zu erstehen. Am 19. April 1910 schließlich ging das Schriftstellerheim Bellevue für 750.000 Franken in den Besitz des Staates über, der es nach einigen Umbauarbeiten seiner neuen Bestimmung zuführte.

Die Jesuiten, die in Luxemburg blieben, fanden eine neue Unterkunft, ebenfalls auf Limpertsberg, in der avenue de la Faïencerie in der „Residentia Sancti Francisci Xaverii Luxemburgensis“ oder „Franz-Xaverius-Haus“, ein Gebäude, das später unter dem Namen Ste Marie bekannt werden sollte und heute Bestandteil einer hochwertigen Wohnanlage ist. ■■■

1 Emile Krier, Das Schriftstellerheim der deutschen Jesuiten in Luxemburg, in : „Fir Glawen a Kultur“, Les Jésuites au Luxembourg / Die Jesuiten in Luxemburg 1594-1994, Hémecht 1994 / 1, S. 255

2 Paul Dostert, Die schwierige Rückkehr der Jesuiten nach Luxemburg im 19. Jahrhundert und die seelsorgliche Tätigkeit der Patres im Großherzogtum bis 1941, in : „Fir Glawen a Kultur“, Les Jésuites au Luxembourg / Die Jesuiten in Luxemburg 1594-1994, Hémecht 1994 / 1, S. 231

3 Emile Krier, a.a.O, S. 257

4 Emile Krier, a.a.O, S. 259

3 Zit. Bei Emile Krier, a.a.O, S. 262

3 Zit. Bei Emile Krier, a.a.O, S. 267